BIBLISCH-THEOLOGISCHE STUDIEN 197

Bernd Kollmann

Frühes Christentum und antike Sklaverei

V&R

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

Biblisch-Theologische Studien

Herausgegeben von
Jan Dietrich, Jörg Frey, Friedhelm Hartenstein
und Matthias Konradt

Band 197

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

Bernd Kollmann

Frühes Christentum und antike Sklaverei

VANDENHOECK & RUPRECHT

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.de abrufbar.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag Antike und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com
E-Mail: info@v-r.de

ISSN 2567-9120
ISBN 978-3-647-56562-0

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

Inhalt

Vorwort 9

1. Einführung 11
1.1 Provokative Stimmen zum Thema 11
1.2 Weitere Aspekte der Forschungsgeschichte 17
1.3 Terminologische Klärungen 24
1.4 Zielsetzung der vorliegenden Studie 26

2. Sklaverei in der griechisch-römischen Antike 28
2.1 Wesen, Umfang und Bedeutung der Sklaverei 28
2.2 Platon und Aristoteles zur Sklavenhaltung 34
2.3 Ratschläge zur Sklavenbehandlung in oikonomischen Schriften 40
2.4 Römische Agrarschriftsteller zum Umgang mit Landsklaven 49
2.5 Freilassung und Freikauf von Sklaven 56
2.6 Sklavenflucht 66
2.7 Sklavenaufstände 73
2.8 Reflexionen der Stoa über Freiheit und Sklaverei 80

3. Antikes Judentum und Sklaverei 90
3.1 Die Bestimmungen der Tora 90
3.2 Ideal und Wirklichkeit jüdischen Sklavendaseins 98
3.3 Philo von Alexandria zu Freiheit und Sklaverei 105
3.4 Ablehnung der Sklaverei bei Essenern und Therapeuten ... 108
3.5 Weisheitliche Regeln zum Umgang mit Sklaven 112

4. Das Bild der Sklaverei in den Gleichnissen Jesu 118
4.1 Die bösen Winzer (Mk 12,1–9) 118
4.2 Vom Türhüter (Mk 13,33–37)/Von den wachsamen Sklaven (Lk 12,35–38) 121
4.3 Über den Doppeldienst des Sklaven (Mt 6,24/Lk 16,13) ... 123
4.4 Vom großen Gastmahl (Mt 22,1–14/Lk 14,16–24) 125

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

4.5 Vom treuen und vom untreuen Sklaven (Mt 24,45–51/Lk 12,42–46) 128
4.6 Von den anvertrauten Geldern (Mt 25,14–30/Lk 19,11–27) 130
4.7 Vom unbarmherzigen Sklaven (Mt 18,23–35) 132
4.8 Der betrügerische Verwalter (Lk 16,1–8) 134
4.9 Von der Pflicht des Sklaven (Lk 17,7–10) 138

5. Paulus und die Sklaverei 140
5.1 Herkunft des Paulus aus einer versklavten Familie 140
5.2 Der Sklavendienst des menschgewordenen Gottessohnes (Phil 2,7) 141
5.3 Sklavendienst als Kennzeichen des Apostels und der Gläubigen 143
5.4 Freikauf der Menschen durch den Tod Jesu 149
5.5 „Da ist nicht Sklave noch Freier" (Gal 3,28) 151
5.6 Festhalten am Stand der Berufung (1Kor 7,17–24) 155
5.7 Sara und Hagar als Repräsentantinnen von Freiheit und Sklaverei 158
5.8 Der Fall des Onesimus (Phlm 1–23) 164
5.9 Die Sklavin mit dem Wahrsagegeist (Apg 16,16–18) 171

6. Ermahnung von Sklaven und Herren in nachpaulinischer Zeit 176
6.1 Pflichten von Sklaven und Herren (Kol 3,22–4,1/Eph 6,5–9) 176
6.2 Zurechtweisung hochmütiger Sklaven (1Tim 6,1–2) 183
6.3 Aufruf zu Unterordnung und Gehorsam (Tit 2,9–10) 186
6.4 Aufforderung zum Erdulden von Leid (1Petr 2,18–25) 188

7. Sklaverei in außerkanonischen Schriften des Urchristentums 196
7.1 Selbstverkauf in die Sklaverei als Liebeswerk (1Clem 55,2) 196
7.2 Mahnungen an Herren und Sklaven (Did 4,10–11/Barn 19,7) 197
7.3 Kritik am Sklavenfreikauf aus Gemeindemitteln (Ign, Pol 4,3) 200
7.4 Thematisierung der Sklaverei im „Hirt des Hermas" 202
7.5 Ewige Höllenqualen ungehorsamer Sklaven (ApkPetr 11) 207
7.6 Das Thema der Sklaverei in den Thomasakten 208

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

8. Fazit und Ausblick 212
8.1 Allgemeine Akzeptanz der Sklaverei in der Antike 212
8.2 Besonderheiten der Sklaverei im Judentum 215
8.3 Kritikloser Rückgriff auf Sklavenmetaphorik in Gleichnissen Jesu 217
8.4 Ambivalentes Bild der Sklaverei bei Paulus 219
8.5 Vertane Chancen im nachpaulinischen Zeitalter 222

9. Literatur 228
9.1 Quellen und Hilfsmittel 228
9.2 Sekundärliteratur 231

10. Register 248
10.1 Sachen 248
10.2 Antike Personen und Gottheiten 248
10.3 Bibelstellen 249

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

Vorwort

Die Sklaverei begleitet die Menschheitsgeschichte von ihren Anfängen bis in die Gegenwart. Obwohl die Sklaverei international geächtet und auf dem Papier abgeschafft ist, befindet sie sich faktisch seit langem wieder auf dem Vormarsch. Zu ihren gegenwärtigen Erscheinungsformen zählen beispielsweise Zwangsverheiratung, Zwangsprostitution, organisierter Menschenhandel, Zwangsarbeitsdienst bis hin zur Internierung politisch unliebsamer Personen in Arbeitslagern und die Zwangsrekrutierung sogenannter Kindersoldaten für den Kriegsdienst. In einzelnen Golfstaaten erleiden Arbeitsmigranten, denen bei der Einreise die Pässe weggenommen werden und die uneingeschränkt der Willkür ihrer Arbeitgeber ausgeliefert sind, ein sklavenähnliches Schicksal, wobei ihnen oftmals sogar der Arbeitslohn vorenthalten wird. Laut Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) der Vereinten Nationen lebten im Jahr 2021 weltweit um die 50 Millionen Menschen in Formen moderner Sklaverei, wobei Frauen und Kinder besonders gefährdet sind.

Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass die Geschichte der Sklaverei in der Antike nach wir vor ein Thema darstellt, das in besonderem Maße das Interesse der Forschung auf sich zieht. Dazu zählt als ein wichtiger Teilaspekt die Haltung des frühen Christentums zur Sklaverei. Bei der Analyse der Texte kann es nicht darum gehen, ihre Autoren unfairerweise nach heutigen Bewertungsmaßstäben zu beurteilen. Vielmehr sollte eine differenzierte Wahrnehmung dessen erfolgen, was im damaligen zeitgenössischen Kontext überhaupt erdenklich oder machbar war und inwieweit die betreffenden Gestaltungsmöglichkeiten ausgeschöpft wurden. Für die heutige ethische Urteilsbildung sind von den Schriften des Urchristentums kaum wegweisende Impulse zu erwarten. Die frühchristlichen Autoren lebten in einer Welt, in der die institutionelle Sklaverei allgemein anerkannt war, und man darf vor diesem Hintergrund keine überhöhten oder unrealistischen Erwartungen an sie richten. Kritisch muss allerdings die Wirkungsgeschichte der Texte betrachtet werden. Die paulinischen Aussagen von 1Kor 7,20–23 stellen eine Art Interims-

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

ethik für die kurze Zeit bis zum erwarteten Weltende dar, wurden aber trotz dieser kontextuellen Einbettung als weiterhin verbindlich betrachtet und unreflektiert in die Gegenwart übertragen. Die der konservativen antiken Oikonomik verpflichteten Haus- und Ständetafeln haben, indem sie in der Geschichte des Christentums als zeitlos gültige Weisungen betrachtet wurden, mit ihrer Ethik des Gehorsams und der Unterordnung in problematischer Weise die inhumane, gegen die Menschenrechte verstoßende und dem Geist des Evangeliums widersprechende Praxis der Sklaverei über viele Jahrhunderte stabilisiert. Dabei wurde unter Berufung auf den ersten Petrusbrief sogar die Misshandlung von Sklaven im Namen Christi gerechtfertigt, ohne den zeitgebundenen Charakter des Schreibens vor dem Hintergrund von Christenverfolgungen zu reflektieren. Andererseits kann der Philemonbrief des Paulus vor dem Hintergrund der antiken Debatten über die Sklaverei durchaus als emanzipatorisches Dokument gelesen werden. Kritisches Potenzial besitzen auch das Liebesgebot Jesu und die Goldene Regel der Bergpredigt (Mt 7,12), die ab der Zeit des 17. Jh. christliche Religionsgemeinschaften wie Quäker, Mennoniten, Baptisten und Methodisten in Nordamerika entscheidend zu ihrem Kampf für die Abschaffung der Sklaverei motivierten.

Die Frage, wie sich die frühchristlichen Autoren gegenüber der Sklaverei positionieren, hat mich seit den Anfängen meiner wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Neuen Testament immer wieder in den Bann gezogen und ist auch bei den Studierenden stets auf großes Interesse gestoßen. Im Zuge meiner universitären Lehrtätigkeit, die sich nach fast vierzig Jahren nun allmählich dem Ende zuneigt, sind zahlreiche Seminararbeiten und akademische Abschlussarbeiten zu Texten oder Themen aus diesem Bereich entstanden. Es erfüllt mich mit großer Freude, dass ich mit der vorliegenden Studie „Frühes Christentum und antike Sklaverei" ein kleines Überblickswerk vorlegen kann, für dessen Aufnahme in die Reihe der Biblisch-theologischen Studien ich Jörg Frey und Matthias Konradt danke. Aus meinem Siegener Lehrstuhlteam haben mir Annette Schäfer und Nils Schumacher durch organisatorische Hilfe den Rücken freigehalten. Meiner studentischen Hilfskraft Leonie Textor bin ich für unermüdliche Unterstützung bei der Literaturbeschaffung zu besonderem Dank verpflichtet.

Siegen/Wolfsburg, im Oktober 2024 Bernd Kollmann

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

1. Einführung

1.1 Provokative Stimmen zum Thema

Die Haltung des frühen Christentums zur Sklaverei steht immer wieder in der Kritik. Seit dem späten 19. Jh. wird gegenüber den neutestamentlichen Briefautoren der Vorwurf erhoben, sie hätten die inhumane Praxis der Sklaverei nicht nur befürwortet, sondern auch noch theologisch untermauert, anstatt sie im Geiste des Liebesgebots Jesu anzuprangern und energisch zu bekämpfen. Im Jahr 1875 veröffentlichte der Baseler Neutestamentler und Kirchenhistoriker Franz Overbeck seine Abhandlung über das Verhältnis der alten Kirche zur Sklaverei im römischen Reich. Darin hat er als Erster nachdrücklich der beliebten These widersprochen, dass die Aufhebung der Sklaverei in der modernen Welt ein Werk des Christentums darstelle und bereits in der Frühzeit der Kirche mit dem Glauben an die Gleichrangigkeit aller Menschen die entscheidende Weichenstellung dazu vorgenommen worden sei. Nirgendwo leite das Neue Testament aus der Lehre, dass Sklaven und Herren als durch Christus erlöste Menschen auf einer Stufe stehen, die politische Gleichheit der Sklaven ab, noch deute es eine solche Folgerung auch nur von ferne an. Als einzige Predigt an die Sklaven akzeptierten die neutestamentlichen Schriften den Aufruf zur Unterwerfung in Gehorsam. Paulus habe den entflohenen Onesimus zu seinem Herrn zurückgesandt, ohne die Sklaverei anzutasten, und es könne keine dem Gedanken der Sklavenbefreiung weiter entrückte Idee erdacht werden als die Art, wie der erste Petrusbrief im Namen des unschuldigen Leidens Christi vom Sklaven ausdrücklich auch den Gehorsam gegenüber dem schlechten Herrn fordere.[1] Nicht das Christentum, sondern die Stoa mit ihrer Doktrin von der Naturwidrigkeit der Sklaverei habe die entscheidenden Impulse für die Lehre von den unveräußerlichen Menschenrechten in modernen Emanzipationstheorien gegeben.[2]

1 Overbeck, Verhältnis der alten Kirche zur Sclaverei, 162.
2 Overbeck, Verhältnis der alten Kirche zur Sclaverei, 153.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

Der Philosoph und Schriftsteller Karlheinz Deschner griff 1962 in seinem mehrfach nachgedruckten Werk „Abermals krähte der Hahn" diese Kritik an der Haltung des Christentums gegenüber der Sklaverei breitenwirksam auf[3] und wiederholte sie später in seiner zehnbändigen „Kriminalgeschichte des Christentums",[4] von der rund 350.000 Exemplare über die Ladentische gingen. Das erklärte Ziel von Deschner ist die Demaskierung des kirchlichen Christentums, das die Lehre Jesu pervertiert habe. Dies zeige sich auch am Thema der Sklaverei. Während Jesus die Sklaverei nirgendwo billige, vielmehr der ganze Geist seiner Lehre gegen sie spreche, denke Paulus nicht an ihre Verurteilung, sondern rufe sogar dazu auf, in ihr zu verbleiben, obwohl er das traurige Los der Sklaven genau gekannt habe. Man könne ihn mit Recht als konsequentesten Gegner der Sklavenbefreiung bezeichnen. Im Anschluss an Paulus habe die Kirche die Emanzipationsbestrebungen der Sklaven energisch bekämpft. Der pseudopaulinische erste Timotheusbrief befehle den christlichen Sklaven, ihren Herren besonders eifrig zu dienen, und im ersten Petrusbrief werde den Elenden sogar der leidende Jesus als Vorbild zum geduldigen Ertragen ihrer Schläge vor Augen gestellt. Den Sklaven sei ihr Joch zunächst mit dem Ausblick auf die baldige Wiederkunft Jesu versüßt worden. Als diese ausblieb, habe man weiter die Pflicht zum Gehorsam gepredigt und das von Jesus verkündete Gottesreich entgegen dem Wortlaut der biblischen Schriften ins Jenseits verlegt. Wenigstens religiös seien die Sklaven im frühen Christentum gleichgestellt gewesen, doch handele es sich dabei um nichts Neues, da es dies in vorchristlicher Zeit schon im Dionysoskult gegeben habe. Zudem hätten auch stoische Philosophen die trotz sozialer Unterschiede bestehende Gleichheit aller Menschen propagiert, und zwar auf einem höheren Niveau als das Christentum. Im Unterschied zur Kirche seien der Stoa die Differenzierungen zwischen Herr und Sklave nämlich nicht als gottgewollt erschienen, sondern als Resultat einer aus Gewalttat hervorgegangenen Entwicklung.[5]

3 Deschner, Abermals krähte der Hahn, 436–440.

4 Deschner, Kriminalgeschichte des Christentums Bd. 3, 507–529.

5 Deschner, Abermals krähte der Hahn, 436–438. Vgl. ders., Kriminalgeschichte des Christentums Bd. 3, 513: „In der Stoa lehrte man wenigstens die Unrechtmäßigkeit der erblichen Sklaverei … Die christliche Kirche aber verfocht energisch die Erhaltung der Sklaverei, sogar deren Verfestigung, ja sie machte die demütige Unterwürfigkeit der Unfreien zu einer Tugend."

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

Im Jahr 1972 bezog der Zürcher Neutestamentler Siegfried Schulz mit seiner Abhandlung „Gott ist kein Sklavenhalter", deren Kerngedanken der zeitgleich erschienene Aufsatz „Hat Christus die Sklaven befreit?" auf den Punkt bringt,[6] in aller Schärfe zur neutestamentlichen Sicht auf die Sklaverei Stellung. Im Gegensatz zu Deschners Einschätzung fangen für Schulz die Probleme nicht erst bei Paulus, sondern bereits bei Jesus an. Dieser verbiete die Vergeltung und fordere die Feindesliebe, lasse aber weder in der Bergpredigt noch an anderer Stelle in den Evangelien etwas über den Sklaven als Mitmenschen verlauten. In den Paulusbriefen finde man zwar mit der Aussage von der Aufhebung aller Unterschiede im Leib Christi (Gal 3,28; 1Kor 12,13) „ein grundsätzlich theologisches und kritisches Wort zur Sklaverei".[7] Doch habe Paulus aus der durchaus revolutionär zu nennenden Erkenntnis, dass der heidnische Sklave durch die in Christus geschenkte Freiheit die gleiche Würde vor Gott wie ehedem der hebräische Sklave und jeder Freie hat, keine Konsequenzen für die soziale Gleichstellung der Sklaven in der Welt und der Gesellschaft gezogen. Der Apostel habe zwar durch seinen christlichen Liebespatriarchalismus einen Beitrag dazu geleistet, das Schicksal der Haussklaven humaner zu gestalten, doch weitergehende Optionen ungenutzt verstreichen lassen. Konkret sei Paulus es in dreierlei Hinsicht schuldig geblieben, zu einer Verbesserung der Situation von Sklaven beizutragen. Angesichts seiner Herkunft aus dem Judentum hätte der Apostel in den Augen von Schulz darauf dringen müssen, dass erstens die Sklaverei nach dem Vorbild der Essener innerhalb der eigenen Gemeinschaft verboten wird, zweitens christliche Sklaven in sinngemäßer Übernahme der alttestamentlichen Gesetzesregelungen für hebräische Sklaven nach maximal sechs Jahren unter Aushändigung einer Mitgift freigelassen werden und schließlich drit-

6 Schulz, Hat Christus die Sklaven befreit, 13–17. Der fünfseitige Aufsatz enthält die Quintessenz dessen, was Schulz, Gott ist kein Sklavenhalter, 137–219, ausführlicher darlegt.

7 Schulz, Hat Christus die Sklaven befreit, 14. Vgl. ders., Gott ist kein Sklavenhalter, 159–167, wo Gal 3,28 als von Paulus aufgenommener Kampfschrei „aus der Tauftradition enthusiastisch-gnostisierender Gemeindechristen" (ebd., 160) betrachtet wird, der immense soziale Sprengkraft in sich barg.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

tens die christliche Gemeinde in Orientierung an dem Beispiel von Synagogengemeinden eigene Mitglieder aus der Sklaverei freikauft.[8]

Schon bei Paulus lässt Schulz die unmittelbare Naherwartung der mit Neuschöpfung von Himmel und Erde einhergehenden Herrschaft Gottes nicht als Rechtfertigung dafür gelten, sich nicht mehr reformerisch mit der grausamen und brutalen Institution der Sklaverei beschäftigt zu haben. Die ebenfalls apokalyptisch denkenden Essener zeigten, dass auch das Gegenteil möglich gewesen wäre. Für die nachpaulinische Generation, welche die glühende Naherwartung der Wiederkunft des Herrn nicht mehr teilte, gebe es erst recht keine Entschuldigung mehr. Obwohl es angesichts der Parusieverzögerung ein Leichtes gewesen wäre, das Evangelium aufleuchten zu lassen und die Sklaverei zumindest als gottwidrige Barbarei zu brandmarken, habe der beginnende Frühkatholizismus in verhängnisvoller Weise gerade die entgegengesetzte Konsequenz gezogen, indem er die antiken Ordnungen unter Verzicht auf ein revolutionäres Programm der Sklavenbefreiung religiös überhöhte. Man vermisse im Neuen Testament einfach die Aussage, dass Sklaverei ein schreiendes Unrecht, eine Verletzung der Menschenwürde und Ausdruck der Herrschaft der Sündenmacht ist. Stattdessen werde in den Haustafeln allein schon der Gedanke an Emanzipationsbestrebungen als unchristlich und sündhaft gekennzeichnet, indem die an die Sklaven gerichtete Forderung des Gehorsams eine massive theologische und christologische Zementierung erfahren habe.[9] Letztlich könne die Frage nicht unterdrückt werden, wie anders die Kirchen- und Menschheitsgeschichte wohl verlaufen wären, wenn die urchristlichen Gemeinden und Theologen in der Zeit der verblassenden Naherwartung die eschatologische Intention des Evangeliums von der weltverändernden Liebe gerade gegen die Sklaverei ins Feld geführt hätten, anstatt einfach die sozialkonservativen Mahnungen des Paulus zu wiederholen und auszuzementieren.[10]

Der Psychologe und Religionskritiker Franz Buggle bezeichnet in seiner erstmals 1992 veröffentlichten und bis 2012 in drei weiteren

8 Schulz, Hat Christus die Sklaven befreit, 15; ders., Gott ist kein Sklavenhalter, 183–189.
9 Schulz, Hat Christus die Sklaven befreit, 16; ders., Gott ist kein Sklavenhalter, 190–219.
10 Schulz, Hat Christus die Sklaven befreit, 17.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

Auflagen erschienenen Streitschrift „Denn sie wissen nicht, was sie glauben" die Bibel als zutiefst gewalttätiges und inhumanes Buch, das als Grundlage einer heute verantwortbaren Ethik völlig ungeeignet sei. Als eines von unzähligen Beispielen dafür, warum man redlicherweise nicht mehr Christ sein könne, führt Buggle die biblische Bejahung der Sklavenhaltung an.[11] Wer in der Bibel als höchster Instanz christlicher Moral die Verurteilung dieser völligen Entrechtung und Entwürdigung von Menschen erwarte, sehe sich in seiner Hoffnung enttäuscht. Vielmehr finde man dort die Spiegelung und ausdrückliche Bekräftigung der zur jeweiligen Entstehungszeit der entsprechenden Bibeltexte herrschenden archaisch-inhumanen Auffassungen. Im Alten Testament werde das Kaufen und Verkaufen von Menschen nicht nur als völlig selbstverständliches Faktum dargestellt, sondern auch ausdrücklich gutgeheißen und sogar als Anordnung Gottes gekennzeichnet. Im Neuen Testament finde sich ebenfalls kein kritisches oder gar ablehnendes Wort zur Sklaverei. Vielmehr würden die Sklaven in den neutestamentlichen Briefen ausdrücklich zum Verbleib in ihrem entwürdigenden und unterwürfigen Status aufgefordert, wobei dies als eine dem Willen Gottes und der christlichen Lehre entsprechende Haltung theologisch untermauert werde. Wie in anderen Fragen des sozialen und humanen Fortschritts hätten zumindest die Amtskirchen auch in der Sklavenfrage lange Zeit versagt und sich erst relativ spät dem humanitären neuzeitlichen Trend der prinzipiellen Verurteilung der Sklaverei und des Rufs nach Sklavenbefreiung angeschlossen.

Der Göttinger Neutestamentler Gerd Lüdemann, der im Laufe seines Forscherlebens immer stärker von den vorherrschenden theologischen Lehrmeinungen abrückte und eine bereits im Urchristentum einsetzende Verfälschung der Anliegen Jesu annahm, übte 2001 in einem Beitrag zum Philemonbrief noch keine Kritik an der Haltung des Paulus gegenüber der Sklaverei.[12] Er würdigte den Philemonbrief als Zeugnis paulinischer Überzeugungskunst und stellte wertneutral heraus, dass Paulus die Möglichkeit der Freilassung des Onesimus nicht erörtere und angesichts seiner unmittelbaren Naherwartung mit gleichzeitiger Fokussierung auf die innere Freiheit in Christus wenig Interesse daran zeige, die Institution der Sklave-

11 Buggle, Denn sie wissen nicht, 185–189.
12 Lüdemann, Paulus, 71–92.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

rei zu verändern. In einem Zeitungsartikel von 2012 mit dem Titel „Kein Ende der Sklaverei" schlägt Lüdemann dagegen einen deutlich schärferen Ton an und wirft dem Apostel Paulus vor, die emanzipatorischen Ideale der Gemeinde von Damaskus verraten zu haben.[13] In Damaskus liege der Ursprungsort der Taufformel Gal 3,28, nach der in Christus Jesus die Unterschiede zwischen Jude und Grieche, Sklave und Freiem, Mann und Frau aufgehoben sind. Die Aussagen zu den drei Gruppen von Menschen, welche die Taufe empfangen, spiegelten die antike Utopie von der einen Menschheit wider und seien im damaligen gesellschaftlichen Kontext revolutionär gewesen, indem sie das Ende der Sklaverei proklamierten, die Schranken zwischen Juden und Nichtjuden niederrissen und die gesellschaftlich bedingten Unterschiede zwischen den Geschlechtern aufhoben. Während die Christen in Damaskus ihre große Vision vermutlich sogar in die Tat umgesetzt hätten, sehe dies bei Paulus anders aus. Dieser habe einzig die Gleichstellung von Juden und Heiden in seinen Gemeinden bewirkt, für die Stellung von Frauen oder Sklaven in Gemeinde und Gesellschaft dagegen keine Konsequenzen gezogen. Indem er im ersten Brief an die Korinther aufbegehrende Frauen gezwungen habe, im Gottesdienst einen Schleier zu tragen, und die Sklaven angewiesen habe, die Freiheit auch dann nicht zu suchen, wenn sich die Möglichkeit dazu ergebe, habe Paulus langfristig nicht nur Frauenunterdrückung, sondern auch Sklaverei in Christentum und Gesellschaft hoffähig gemacht.

Der an der University of Southern California lehrende Religionswissenschaftler Cavan W. Concannon schließlich rechnet in seiner 2021 erschienenen Studie „Profaning Paul" die auf die Sklaverei bezogenen Aussagen des Apostels mit einer Wortwahl, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt und über deren Ästhetik man geteilter Meinung sein kann, zu „Paul's shit". Die Paulusbriefe seien immer wieder als Werkzeug der Mächtigen zur Unterdrückung der Schwachen missbraucht wurden. Das zeige sich auch im Hinblick auf das Thema der Sklaverei. In den Südstaaten der USA habe man den Philemonbrief und weitere Passagen aus der Paulusbriefsammlung[14] zur christlichen Befürwortung der Sklaverei herangezogen. Heute

13 Der Artikel erschien am 6.4.2012 in der *Frankfurter Rundschau.*
14 1Kor 7,20f, Eph 6,5–9, Kol 3,22; 1Tim 6,20f.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

würden zwar etliche dieser Texte als pseudopaulinisch betrachtet, doch ändere dies nichts an der Sache.

> „Yet even if we pare this list down and read Paul with as much sensitivity to the cultural and historical distance between our time and his as we can muster, we still do not find a Paul who stood clearly and forcefully against the enslavement of millions of humans."[15]

Es sei töricht, von Paulus als Kind der antiken mediterranen Gesellschaftsordnung zu erwarten, dass er die Werte des neuzeitlichen westlichen Liberalismus teilte. Die Sklaverei sei ihm als naturgegeben erschienen und er habe Sklavenaufstände wahrscheinlich ähnlich stark gefürchtet, wie es die römische Elite tat. Vor diesem Hintergrund sieht Concannon keinen Sinn in den vielfältigen Versuchen, Paulus mit seinen eigenen Worten zu versöhnen und zu rehabilitieren. Paul's shit, der zur Rechtfertigung von Rassismus, Sklaverei, Imperialismus, Misogynie und Antisemitismus geführt habe, dürfe nicht einem ständigen Recycling unterzogen werden, um den Apostel zum Helden und Weisheitslehrer zu machen, sondern müsse auf der Müllhalde entsorgt werden.[16]

1.2 Weitere Aspekte der Forschungsgeschichte

Chester G. Starr stellte 1958 die durchaus fragwürdige These auf, dass die Geschichtswissenschaft die Bedeutung der Sklaverei für die antiken Gesellschaftsordnungen überschätze und unsere Sicht der wirtschaftlichen wie sozialen Entwicklung in griechisch-römischer Zeit von einer „bad overdose of slavery" eingetrübt werde.[17] Dabei hatte er sicher keinerlei Vorstellung davon, welche Fülle an Publikationen zum Thema die nachfolgenden Jahrzehnte erst noch hervorbringen würden. Von den Altertumswissenschaften wurde bislang wohl kein anderes Fachgebiet der Antike derart intensiv erforscht wie der Be-

15 Concannon, Profaning Paul, 2.
16 Concannon, Profaning Paul, 3–8.
17 Starr, Overdose of Slavery, 18. Die kleine Studie bemüht sich darum, die historischen und logischen Grundlagen aufzuzeigen „that must impel careful students to limit the effect of slavery on ancient economic development" (ebd., 31).

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

reich der Sklaverei. Dies ist in besonderer Weise das Verdienst des 1950 von Joseph Vogt begründeten Projekts „Forschungen zur antiken Sklaverei" der *Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur,* das 2015 offiziell zum Abschluss kam, aber auch in den Folgejahren noch einige Publikationen hervorbrachte.[18]

Das fachübergreifend angelegte Mainzer Unternehmen verstand sich in seinen Anfängen als Gegenentwurf zu der von marxistischer Weltanschauung geleiteten Erforschung des Themas durch die sowjetische Geschichtswissenschaft und verfolgte die Zielsetzung, das Quellenmaterial zur antiken Sklaverei ideologisch unvoreingenommen aus verschiedensten Blickwinkeln ins Visier zu nehmen und mit einem breiten historisch-philologischen Methodenspektrum zu untersuchen.[19] In diesem Rahmen erschienen in der Reihe „Forschungen zur antiken Sklaverei" zwischen 1967 und 2020 insgesamt 44 Monographien oder Sammelbände, die das Thema in seinen unterschiedlichen Facetten ausleuchten. Zudem wurden für die Schriftenreihe „Übersetzungen ausländischer Arbeiten zur antiken Sklaverei" zwischen 1966 und 1992 fünf themenrelevante Abhandlungen aus dem Russischen ins Deutsche übertragen. Die ergänzend hinzugetretenen „Beihefte zu den Forschungen zur antiken Sklaverei" bieten neben dem dreibändigen „Corpus der ptolemäischen Sklaventexte" (CPS) und einem dreiteiligen Verzeichnis der stadtrömischen Sklavennamen auch das „Corpus der römischen Rechtsquellen zur antiken Sklaverei" (CRRS) und die „Bibliographie zur antiken Sklaverei" (BAS), die nach ihrer Drucklegung in 2003 noch rund zehn Jahre lang als „Bibliographie zur antiken Sklaverei Online" (BASO) digital weitergeführt wurde. Abgerundet wird das Mainzer Mammutprojekt durch das vierteilige „Handwörterbuch der antiken Sklaverei" (HAS), das als alphabetisch geordnetes Nachschlagewerk angelegt ist und in digitaler Form veröffentlicht wurde.

Neben den Mainzer Editionen der ptolemäischen Sklaventexte und der auf die Sklaverei bezogenen römischen Rechtszeugnisse liegt

18 Einen Überblick zur Geschichte des Projekts von den Anfängen in 1950 bis in die Zeit um 2010 und zu den daraus hervorgegangenen Publikationen bieten Heinen, Mainzer Akademieprojekt, 371–394; Herrmann-Otto, Projekt, 61–75.
19 Vgl. Heinen, Mainzer Akademieprojekt, 372f. Heftige Kritik an Vogt übte Moses I. Finley, der ihm wohl zu Unrecht eine Verharmlosung der antiken Sklaverei und das Betreiben antimarxistischer Polemik vorwarf, vgl. Deissler, Finley-Vogt-Kontroverse, 77–93.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

eine Reihe weiterer Quellensammlungen zur Sklaverei in der griechisch-römischen Antike vor.[20] Damit sind praktisch alle relevanten Texte zum Thema in bequem zugänglicher Form erschlossen. Unsere Kenntnisse über die antike Sklaverei beruhen jedoch fast durchweg auf Quellen, die den sklavenbesitzenden Gesellschaftsschichten entstammen und deren Sichtweisen wie Anliegen widerspiegeln. Es existieren nur einzelne von Freigelassenen wie dem Philosoph Epiktet oder dem römischen Christen Hermas verfasste Schriftzeugnisse, die einen authentischen Einblick in das Sklavendasein und die Sklavenbefindlichkeit vermitteln. Zu den genannten Spezialuntersuchungen und Quellensammlungen gesellen sich kompakte Gesamtdarstellungen zur antiken Sklaverei, in denen die entscheidenden Aspekte des Themas anschaulich auf den Punkt gebracht werden.[21]

Die neutestamentlichen Aussagen zur Sklaventhematik haben bei der altertumswissenschaftlichen Erforschung der Sklaverei allerdings eine vergleichsweise geringe Aufmerksamkeit gefunden. Die Mainzer Schriftenreihe der „Forschungen zur antiken Sklaverei" widmet dem frühen Christentum, wie übrigens auch dem antiken Judentum, keinen einzigen Band. Wenn von Altertumswissenschaftlern verfasste Arbeiten zur antiken Sklaverei die einschlägigen neutestamentlichen Texte überhaupt miteinbeziehen, geschieht dies häufig sehr oberflächlich und ohne Wahrnehmung des aktuellen Forschungsstandes.[22] Auf Seiten der Bibelwissenschaft liegt dagegen eine Vielzahl von Arbeiten zu den frühchristlichen Sklaventexten vor. Die lange vernachlässigten Sklavengleichnisse Jesu zogen seit ihrer monographischen Behandlung durch Alfons Weiser[23] immer wieder das For-

20 Wiedemann, Greek and Roman Slavery; Eck/Heinrichs, Sklaven und Freigelassene in der Gesellschaft der römischen Kaiserzeit; Fischer, Sklaverei. Geschichte in Quellen; Bathrellou/Vlassopoulos, Greek and Roman Slaveries.
21 Vgl. vor allem Finley, Sklaverei in der Antike; Schumacher, Sklaverei in der Antike (mit besonderem Fokus auf Inschriften und weiteren archäologischen Zeugnissen); Herrmann-Otto, Sklaverei und Freilassung in der Antike; Fischer, Sklaverei in der Antike. Einen bis in die 1970er Jahre reichenden Forschungsüberblick bietet Brockmeyer, Antike Sklaverei, 3–369.
22 Anschauliche Beispiele sind Garnsey, Ideas of Slavery, 173–188, und Fischer, Sklaverei in der Antike, 148, die nicht über eine Inhaltswiedergabe einschlägiger neutestamentlicher Textstellen hinauskommen und sich beispielsweise von der Diskussion um den rechtsgeschichtlichen Hintergrund des Philemonbriefs völlig unberührt zeigen.
23 Weiser, Knechtsgleichnisse, 15–276.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

schungsinteresse auf sich.[24] Kommentare zum Philemonbrief,[25] Studien zu den Haus- oder Ständetafeln der nachpaulinischen Zeit[26] und Lehrbücher zur Ethik des Neuen Testaments[27] beleuchten die Aussagen der neutestamentlichen Briefautoren zur Sklaverei mehr oder weniger ausführlich vor ihrem antiken Hintergrund. Der Stellung der Sklaven in den paulinischen Gemeinden und im Denken des Paulus widmete Roland Gayer 1976 unter Mitberücksichtigung des sozialgeschichtlichen Umfelds eine eigene Studie. Er kommt zu dem Schluss, dass bei Paulus zwar kritische Äußerungen zur Institution der Sklaverei völlig fehlten, der Apostel aber die Lage der Sklaven in der Gemeinde wie im christlichen Haus intensiv im Blick habe und in geradezu einzigartiger Weise ein am Liebesgebot orientiertes Sozialverhalten ihnen gegenüber einfordere. Von keiner anderen Stimme der Antike sei ein derart eindeutiger Impuls ausgegangen, Sklaven in eine die sozialen Unterschiede überwindende Gruppe zu integrieren und sie als gleichwertige Gemeinschaftsmitglieder zu achten.[28] Zudem stelle der von Paulus intendierte distanzierte Umgang des Christen mit Besitz einen eminent scharfen Angriff auf die institutionelle Sklaverei dar, da er auf eine Inkompatibilität von profitorientierter Sklavenhaltung und christlichem Glauben abziele.[29]

Abgerundet wird das Bild durch Gesamtdarstellungen zur Haltung des frühen Christentums gegenüber der Sklaverei. Im deutschsprachigen Bereich stellen die mittlerweile stark in die Jahre gekommenen Abhandlungen von Henneke Gülzow und Franz Laub nach wie vor die Standardwerke zum Thema dar. Gülzow verfolgt in seiner 1969 erschienenen Studie „Christentum und Sklaverei in den ers-

24 Beavis, Ancient Slavery, 37–54; Glancy, Slaves and Slavery in the Matthean Parables, 67–90; Schottroff, Gleichnisse Jesu, 225–246.257–266.290–294.
25 Vgl. Gnilka, Philemonbrief, 54–81; Fitzmyer, Philemon, 25–33; Wengst, Philemon, 75–115; Müller, Philemon, 54–67; Ebner, Philemon, 91–98.
26 Crouch, Colossian Haustafel; Prostmeier, Handlungsmodelle; Gielen, Haustafelethik. Vgl. ferner die Ausführungen zu den Haus- oder Ständetafeln in Kommentaren zum Kolosser-, Epheser-, ersten Timotheus- und ersten Petrusbrief.
27 Schrage, Ethik, 222–226.243f; Schulz, Neutestamentliche Ethik, 412–416.569–571.607–609.630f; Konradt, Ethik, 111–113.163–166.190–199.214–216.462–465. Vgl. auch die Ausführungen von Häfner, Anstößige Texte, 174–184, und Blumenthal, Gleich vor Gott, 18–27.
28 Gayer, Stellung des Sklaven, 267f.329.
29 Gayer, Stellung des Sklaven, 325–328.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

ten drei Jahrhunderten", die 1999 nochmals nachgedruckt und mit einem umfänglichen Nachwort von Gerd Theißen versehen wurde, das Thema bis in die Zeit der severischen Kaiser und fokussiert sich auf die Haussklaven in der stadtrömischen Gemeinde. Gerade für Rom erlaubten, wie der Autor im Vorwort seines Werks betont, die Nachrichten über die wirtschaftlichen, politischen, juristischen und philosophisch-religiösen Verhältnisse eine zuverlässige Interpretation der christlichen Quellen und eine Erörterung der Frage nach den Sklaven in der Alten Kirche im Zusammenhang eines mehrere Jahrhunderte umfassenden Abschnitts ihrer Geschichte. Eine Analyse und kritische Bewertung dessen, wie sich die frühchristlichen Schriften zur Sklaverei positionieren, rückt nicht in den Blick.[30] Gülzows Interesse gilt vielmehr der Stellung der Sklaven in der christlichen Gemeinde und im christlichen Haus, der Bedeutung der Sklaven für die christliche Mission, dem Leiden der Sklaven um ihres christlichen Bekenntnisses willen und dem am Beispiel des römischen Bischofs Kallist illustrierten Aufstieg von Sklaven in höchste Gemeindeämter.[31]

Franz Laub bezieht dagegen in seine 1982 veröffentlichte Abhandlung „Die Begegnung des frühen Christentums mit der antiken Sklaverei" explizit die Frage mit ein, inwieweit in der urchristlichen Verkündigung der eschatologischen Christusbotschaft auch soziale Implikationen zutage treten.[32] Das Neue Testament sei mit seinen Äußerungen zur Sklaverei weder vom Geist der Menschenverachtung geprägt noch habe es umgekehrt eine zur Abschaffung der Sklaverei führende Befreiungsbewegung angestoßen. In Wahrheit stelle sich der Sachverhalt differenzierter dar. Mit der Forderung der Gestaltung des Soziallebens nach dem Gebot der Liebe im Rahmen der gültigen Ordnungen habe das Urchristentum hinsichtlich der Sklaven das unternommen, was in seinen Horizont gelegen habe und wohl auch nur habe liegen können.[33] Zwar hätten weder Paulus noch die Haustafeltradition die Institution der Sklaverei in Frage

30 Vgl. Theissen, Sklaverei im Urchristentum, 213: Gülzow gehe auf die Debatte, ob das Christentum insgesamt zur Stabilisierung oder Überwindung der Sklaverei beigetragen habe, mit keinem Wort ein.
31 Gülzow, Christentum und Sklaverei, 9–176.
32 Laub, Begegnung, 8.
33 Laub, Begegnung, 46.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

gestellt oder Interesse an einer Veränderung der Sozialordnung gezeigt. Wenn sie aber jeden Menschen ohne Ansehen seines sozialen Status in die neue Gemeinschaft einbezogen, sei das vor dem Hintergrund der antiken Sozialgeschichte nicht gerade wenig gewesen.[34] Das Kontinuum in der Entwicklung von der paulinischen bis zur nachpaulinischen Zeit liegt für Laub in einer sich von der Umwelt abhebenden Ernsthaftigkeit und Vorbehaltlosigkeit, mit der Sklaven aufgrund der universellen und unterschiedslos gleichmachenden Heilstat Gottes in Christus als vollwertige Glieder der Gemeinde betrachtet worden seien.[35] Auch wenn dieser christologisch-ekklesiologische Aspekt vor allem in den neutestamentlichen Haustafeln weiterwirke, sei er mit fortschreitender Zeit in den Hintergrund getreten bis hin zu der Überzeugung, dass der Herr für den Sklaven ein Abbild Gottes sei (Did 4,11). Dabei habe die sozialethische Konvention der Unterordnung als das dem Christentum vermeintlich angemessene Verhalten eine immer stärkere Rolle gespielt.

Aus dem englischsprachigen Bereich liegen mehrere vergleichsweise neuere Abhandlungen zur Sklaverei im frühen Christentum vor, die in unterschiedlicher Form eigene Akzente setzen.[36] Jennifer A. Glancy verortet in ihrer Monographie „Slavery in Early Christianity" von 2002 die frühchristliche Sklaverei in ihrem breiteren kulturellen Umfeld.[37] Sie vertritt die Ansicht, die moderne Forschung habe die weitreichenden Auswirkungen der Sklaverei auf die institutionellen Strukturen, Ideologien und Praktiken der frühen Gemeinden wie auch auf die Körper der Versklavten stets unterschätzt. Der Fokus von Glancy richtet sich daher insbesondere auf die körperliche Erfahrung der Unterwerfung und Verletzung, die nicht zuletzt im Hinblick auf sexuellen Missbrauch zu den Merkmalen der antiken Sklaverei zählte.[38] James Albert Harrill, der bereits 1995 das Thema

34 Laub, Begegnung, 96.
35 Laub, Begegnung, 96–98.
36 Vgl. neben den nachfolgend vorgestellten Werken auch die 2018 erschienene Studie von De Wet, The Unbound God. Diese widmet sich zwar – wie der Untertitel besagt – dem Thema „Slavery and the Formation of Early Christian Thought", geht aber kaum auf das Neue Testament ein, sondern fokussiert sich auf die Kirchenväter Origenes, Basilius von Cäsarea und Johannes Chrysostomus.
37 Glancy, Slavery in Early Christianity, 3–156.
38 Vgl. etwa Glancy, Slavery in Early Christianity, 9: „Slaves in the Roman Empire were vulnerable to physical control, coercion, and abuse in settings as

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

„The Manumission of Slaves in Early Christianity" literarisch ausleuchtete, bemüht sich 2006 in seinem Werk „Slaves in the New Testament" um den Nachweis, dass das neutestamentliche Bild der Sklaven sich dem Rückgriff auf konventionelle Figuren und Stereotype verdanke, wie sie in der Antike aus Komödien und landwirtschaftlichen Handbüchern bekannt gewesen seien. Zu diesen Standardfiguren rechnet er den Hausfeind, den Komiker, den Betrüger, den Elitesklaven und den treuen Sklaven. Damit habe das Neue Testament zur Stabilisierung der Sklaverei beigetragen. Die frühchristlichen Schriften spiegelten die im antiken Mittelmeerraum weit verbreitete literarische Imagination über Sklaven und Herrschaftsideologie wider, beteiligten sich an ihr und förderten sie. Letztlich hätten sie das unterstützt, was die Römer als *auctoritas* bezeichneten, nämlich die tatsächliche Macht eines Individuums, die durch die bereitwillige Zustimmung der Untergebenen und die damit einhergehende Bewunderung ihrer Mitmenschen gewährt werde.[39] Gutgemeinte Versuche liberaler Bibelexegese, die Paulusbriefe oder die Evangelien als Dokumente zu lesen, welche die Sklaverei grundlegend untergrüben, lehnt Harrill ab. In der heutigen Moraldebatte über Sklaverei könnten die neutestamentlichen Schriften keine Rolle spielen, denn dafür seien sie zu sehr in die alten Vorurteile und Stereotype verwickelt, die zur Entmenschlichung der Sklaven und zur Optimierung der über sie ausgeübten Herrschaft gedient hätten.[40]

Quellenmäßig ebenfalls breit angelegt ist die 2020 von Ronald Charles publizierte Abhandlung „The Silencing of Slaves in Early Jewish and Christian Texts", die aber eine sehr eingegrenzte Zielsetzung verfolgt. Charles analysiert ein umfangreiches Corpus von Texten des antiken Judentums und frühen Christentums, um zu verstehen, wie deren eigentlich nicht an Sklaven interessierte Autoren versklavte Personen benutzten, missbrauchten und zum Schweigen brachten, um ihre eigenen sozialen, politischen und theologischen Visionen zu artikulieren.[41] Dabei beobachtet er in einer Vielzahl

public as the auction block as private as the bedroom. Since slavery was identified with the body, it is not surprising that the experience of slavery was conditioned by gender and sexuality."

39 Harrill, Slaves in the New Testament, 1–3.

40 Harrill, Slaves in the New Testament, 195f.

41 Charles, Silencing of Slaves, 1.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

von Texten ein einheitliches Muster in der Behandlung von Sklaven. Die Evangelien etwa zeigten nicht nur, dass Sklaven der Gewalt ausgesetzt waren, sondern veranschaulichten auch die stereotypen Ansichten freier Menschen, dass Sklaven von Natur aus nicht vertrauenswürdig seien und schändliche Absichten hätten. Auch die Paulusbriefe und die Apostelgeschichte spiegelten das Bild der zum Schweigen gebrachten und von den Höhergestellten für ihre Interessen benutzten Sklaven wider.[42]

1.3 Terminologische Klärungen

Das deutsche Wort Sklave hat in der Antike kein sprachliches Äquivalent. Es leitet sich vom mittellateinischen *sclavus* ab, welches wiederum auf das erst im byzantinischen Griechisch belegte σκλάβος (*sklabos*) zurückgeht. Nach vorherrschender Überzeugung, wie sie bereits im Grimmschen Wörterbuch der deutschen Sprache vertreten wird,[43] ist damit ursprünglich ein Angehöriger des Stammes der Slawen gemeint. Da Slawen in frühmittelalterlicher Zeit in besonderem Maße zu Opfern von Freiheitsberaubung und Zwangsdienst wurden, verselbstständigte sich der Begriff σκλάβος bzw. *sclavus* als Bezeichnung eines unfreien Menschen, der sich im Besitz einer anderen Person befindet. Vor dem skizzierten Hintergrund bedarf es einer Klärung, welcher Terminologie sich die literarischen Zeugnisse der Antike bedienen, wenn wir für die damalige Zeit von Sklaven sprechen.

Das Alte Testament bezeichnet den männlichen Unfreien als עֶבֶד (*ebed*)[44] und dessen weibliches Gegenstück als אָמָה (*amah*) oder שִׁפְחָה (*schiphchah*).[45] Die Septuaginta übersetzt dies meist mit den Wörtern δοῦλος (*doulos*) und δοῦλη (*doulē*), die im Griechischen

42 Charles, Silencing of Slaves, 66–165.

43 Grimm/Grimm, Deutsches Wörterbuch Bd. 16, 1309–1311.

44 Vgl. zur Verwendung von *ebed* im Sinne von Sklave Riesener, Der Stamm עבד im AT, 113–135.

45 Nach Jepsen, amah und schiphchah, 293–297, ist שִׁפְחָה (*schiphchah*) das noch unberührte, unfreie Mädchen, vor allem im Dienst der Hausherrin, und אָמָה (*amah*) die unfreie Frau, und zwar sowohl die Nebenfrau des Herrn als auch die unfreie Ehefrau eines Sklaven. Riesener, Der Stamm עבד im AT, 76–83, arbeitet dagegen heraus, dass שִׁפְחָה (*schiphchah*) der Bezeichnung einer zum Besitz ihres Herrn oder ihrer Herrin gezählten und als Arbeitskraft gewerteten Sklavin dient, während אָמָה (*amah*) gewählt wird, wenn es um eine Sklavin im

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620

die bevorzugte Bezeichnung für eine im Besitz eines anderen Menschen befindliche Person darstellen.[46] Im Lateinischen entspricht dem das Begriffspaar *servus/serva.* Daneben findet im Griechischen auch das allgemein einen Jungen oder ein Mädchen benennende Wort παῖς (*pais*) für Sklaven Verwendung, womit wohl auf deren rechtliche Unmündigkeit Bezug genommen wird. Das weibliche Diminutiv παιδίσκη (*paidiskē*) ist eine gängige Bezeichnung für eine jüngere Sklavin. Zudem wurde der Ausdruck οἰκέτης (*oiketēs*), der zunächst allgemein den Hausgenossen ohne Rücksicht auf den rechtlichen und sozialen Status umfasste, zunehmend auf die unfreien Glieder des Hauses eingeschränkt. In den Freilassungsinschriften von Delphi, dem Zenonarchiv und weiteren Papyri wird der Sklave oder die Sklavin als σῶμα/*sōma,* Person oder Körper, bezeichnet.[47] Im Neuen Testament begegnet für einen Sklaven mit Abstand am häufigsten das Wort δοῦλος, seltener auch οἰκέτης (u. a. Lk 16,13; Apg 10,7; 1Petr 2,18) oder παῖς (u. a. Mt 8,5–13; Lk 7,7; 12,45), und für eine Sklavin entweder δοῦλη (Lk 1,38.48; Apg 2,18) oder παιδίσκη (u. a. Lk 12,45; Apg 12,13; 16,16). Zudem dürften in Apk 18,13, wo sich der Apokalyptiker Johannes kritisch zum Menschenhandel positioniert, mit σώματα (*sōmata*) Sklaven gemeint sein. Keine Rolle spielen im biblischen Sprachgebrauch die im klassischen Griechisch ebenfalls zur Bezeichnung von Sklaven verwendeten Begriffe δμώς (*dmōs*) und ἀνδράποδον (*andrapodon*), die sich in erster Linie auf einen im Krieg überwundenen und dadurch der Freiheit beraubten Menschen beziehen.

Ein verzerrtes Bild der sozialen Verhältnisse in der Antike entsteht dadurch, dass in deutschen Bibelübersetzungen wie auch in der exegetischen Fachliteratur häufig von Knecht bzw. Magd oder von Diener bzw. Dienerin gesprochen wird, wenn im hebräischen Text von עֶבֶד (*ebed*), אָמָה (*amah*) oder שִׁפְחָה (*schiphchah*) und im griechischen Text von δοῦλος, δοῦλη, παῖς, παιδίσκη oder οἰκέτης die Rede ist.[48] Entscheidend wurde dies durch Martin Luther geprägt,

Hinblick auf ihre weiblichen Eigenschaften (Schutzbedürftigkeit, Schwachheit, sexuelle Attraktivität) geht.

46 Vgl. zur griechischen Sklaventerminologie Weiler, Beendigung des Sklavenstatus, 15–21; Fischer, Sklaverei in der Antike, 23–25.

47 Vgl. Scholl, Sklaverei in den Zenonpapyri, 13–15.

48 Vgl. Kessler, Gott der Befreiung, 10.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525565629 — ISBN E-Book: 9783647565620